

Freudenstädter Aufruf

Europa am Scheideweg zwischen Niedergang und Rückkehr zu seinen christlichen Wurzeln

Vom 13. bis 15. Oktober dieses Jahres fand in Freudenstadt im Schwarzwald der VII. Europäische Bekenntniskonvent statt, 30 Jahre nach dem Gründungskongreß in Berlin 1974. Unter dem Thema „***Der christliche Glaube und die Zukunft Europas***“ nahm die diesmal von Christen dreier Konfessionen gestaltete Konferenz das gemeinsame abendländische Erbe in den Blick. Der Konvent sah sich dazu durch die akuten geistig-ethischen Probleme Europas veranlaßt, die eine latente Kulturkrise anzeigen und sich bei der jetzigen Vergrößerung der Europäischen Union verschärfen. Gott beauftragt, so erklärten die Teilnehmer, die Gemeinde Jesu Christi, Christen und Kirchen damit, durch sein Wort die Gewissen zu schärfen, damit die Verantwortlichen in einer Umbruchszeit die Weichen richtig stellen. Diesem Ziel dient auch [dieser](#) Aufruf. Mit ihm wenden wir uns an die Leitenden in Staat und Kirche sowie an alle hörbereiten Bürger im sich vereinenden Europa.

I. Die geistigen Grundlagen Europas

In den Völkern Europas waren seit dem vierten Jahrhundert die grundlegenden Wertvorstellungen, neben dem humanistischen Geist der *griechischen Antike* und dem *römischen Rechtsbewußtsein*, vor allem bestimmt vom *christlichen Glauben* an den dreieinigen Gott gemäß seiner biblischen Selbstoffenbarung an das Volk Israel. Den Kern des sich daraus ergebenden kulturellen Wertgefüges bildete die Sicht des Menschen als Ebenbild Gottes und der Abhängigkeit allen gemeinschaftlichen Lebens vom Schöpfer als der Quelle aller Güter. Hinzu tritt die neutestamentliche Botschaft von der Vollkommenheit des Heils in Jesus Christus als erneuernder Kraft, die sogar den Tod überwindet.

Die *Aufklärung* hatte, neben ihren freigeistigen Vereinseitigungen im Rationalismus und Materialismus, auch einige positive Auswirkungen: So setzte sie – trotz einzelner Rückfälle – die Praxis persönlicher Toleranz, freier Religionsausübung sowie der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz durch. Allerdings gingen gerade im 20. Jahrhundert angesichts einer stark geschwächten christlich-kirchlichen Substanz von zwei atheistischen, nach Weltherrschaft strebenden Ideologien erneut Stürme

fanatischer Intoleranz aus, die ungeheure Blutbäder und Verheerungen anrichteten. Ihren Herrschaftssystemen hat Gott, der Herr der Geschichte, noch im selben Jahrhundert ein Ende bereitet und so der Glaubensfreiheit neuen Raum eröffnet.

Positive Neuanfänge nach 1945

So gab es nach der Katastrophe des Zweiten Weltkrieges in Europa dank einer tiefen Besinnung auf die bewährten, christlich geprägten Grundlagen einen verheißungsvollen Neubeginn.

Völker versöhnten sich, die zuvor Erzfeinde gewesen waren; aus ehemaligen Kriegsgegnern wurden gute Handelspartner oder sogar befreundete Nationen. Schon Mitte des 20. Jahrhunderts wurden erste institutionelle Grundlagen europäischer Zusammenarbeit geschaffen.

Auch die christlichen Konfessionen unternahmen auf verschiedenen Ebenen erste Schritte zur gegenseitigen Annäherung, ging es ihnen doch um eine Bewahrung ihres gemeinsamen christlichen Erbes in einer Zeit schwerster ideologischer Bedrohung und um ein glaubwürdiges Zeugnis im Dienst an der Gesellschaft.

II. Anzeichen erneuten Niedergangs

Was damals in manchen europäischen Ländern an Gutem geschah, verpflichtet uns zur Dankbarkeit. Leider aber wird heute all dies von verheerenden Entwicklungen überschattet. Der christliche Glaube ist heute weithin aus dem öffentlichen Bewußtsein verdrängt worden. Tendenzen und Mächte der Gottlosigkeit brechen erneut durch.

So basiert die vielbeschworene „Wertegemeinschaft“ der EU wesentlich auf den emanzipatorisch weiterentwickelten Ideen der Französischen Revolution, die – wie z.B. das „Recht“ zur ehelichen Untreue und auf Abtreibung! – dem biblischen Ethos widersprechen. Darum steht Europa bei der Gestaltung seiner Zukunft letztlich vor der Entscheidung zwischen Christus und Antichristus.

Bei der eingetretenen Entchristlichung Europas wird häufig die ***Trennung von Staat und Kirche*** so mißverstanden, als ob der Glaube sich nur innerhalb der Kirchengebäude betätigen sollte. Seine gesellschaftliche Strahlkraft wird damit verkannt. Leider werden die Gottesdienste beider großen Konfessionen Westeuropas nur noch von einem kleinen Teil der Gemeindeglieder besucht. Dementsprechend entfernen sich privat und öffentlich praktizierte Werte zunehmend von denen der

christlichen Botschaft. Kein Wunder, wenn eine wachsende Zahl von Politikern sich heute nicht mehr – wie ihre Vorgänger noch – der Tatsache bewußt ist, daß jemand ein hohes politisches Amt auf Dauer erfolgreich nur so lange wahrnehmen kann, so wahr Gott ihm dabei hilft und die Verantwortlichen nach seinem Willen fragen.

Das biblische Verständnis von **Nächstenliebe** verschwindet bei vielen aus dem Bewußtsein, predigt doch der Zeitgeist heute eher die „Selbstverwirklichung“. Auch Osteuropa wird seit dem Beginn der neuen Freiheit in seinen Bann gezogen. In einer Gesellschaft aber, wo jeder nur noch an seinen eigenen Gewinn von Geld, Macht und Lust denkt, verkümmert das Gemeinwesen innerhalb weniger Jahrzehnte. Die biblischen Gebote und Leitlinien für **Ehe und Familie** werden heute vielfach nicht nur in der privaten Praxis mißachtet, sondern auch politisch sowie publizistisch abgelehnt, ja verhöhnt!

Den segensreichen hohen Schöpfungsauftrag zur Familienbildung erkennen viele nicht mehr als ihre Aufgabe. Deshalb erscheinen ihnen Kinder als Behinderung von Karriere und materiellem Wohlstand. An die Stelle der Ehe in Treue auf Lebenszeit treten zunehmend wechselnde Partnerschaften. Gleichgeschlechtliche Beziehungen werden naiv idealisiert und mit öffentlichem Wohlwollen geadelt. Selbst führende Politiker tragen durch praktizierte Homosexualität dazu bei, daß die Vorrangstellung von Ehe und Familie faktisch abgeschafft wird. Die Tugenden **Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Treue, Dienst- und Opferbereitschaft** sind bei vielen, quer durch die verschiedenen Berufs- und Einkommensgruppen, in den letzten Jahrzehnten mehr und mehr durch die Laster **Unehrlichkeit, Unwahrhaftigkeit, Untreue und Selbstbereicherung** verdrängt worden.

Bedrohliche Konsequenzen

Weitreichende Folgen der beschriebenen Fehlentwicklungen sind bereits eingetreten; noch schlimmere zeichnen sich für die nächsten Jahrzehnte ab.

Der verbreitete Hang zu hohem Konsumegoismus und bindingsloser Selbstverwirklichung hat in mehreren europäischen Ländern dazu geführt, daß bei der einheimischen Bevölkerung die **Geburtenrate** weit unter die Bestandserhaltung gefallen ist. Millionen von Kindern im Mutterleib, die Gott ins Leben gerufen hatte, durften nicht geboren werden. Fachleute sprechen bereits von 9 Millionen Kindern, die seit 30 Jahren allein in Deutschland massenweiser Abtreibung zum Opfer fielen. Hinzu kommen Millionen von Fällen, in denen gesunde, gut situierte Menschen aus

Karrieregründen bewusst auf Kinder verzichtet oder sich auf ein Einzelkind beschränkt haben. Dieser bisher kaum beachtete **Aussterbe-Effekt** gigantischen Ausmaßes führt jedoch zwangsläufig zum Zusammenbruch des bestehenden Renten- und Sozialsystems. Beschleunigt wird dieser Vorgang noch dadurch, daß in wachsender Zahl fähige junge Menschen aus Scheu vor Einschnitten und Belastungen auswandern. Sollte dies etwa auch daran liegen, daß ihnen die verantwortungsvolle Bindung an ihr Volk abhanden gekommen ist? Dem Bevölkerungseinbruch wird schließlich ein tiefer Umbruch der Kultur und der politischen Verhältnisse folgen, wenn nicht das Kind als Voraussetzung der Zukunft wiederentdeckt und der jungen Generation volle, solidarische Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Besorgniserregend ist auch die **Situation an den Schulen**, besonders in Großstädten. Das Leistungsniveau läßt so nach, daß eine wachsende Zahl der Schulabgänger nicht mehr berufsfähig ist. Verhängnisvoll für das sittliche Bewußtsein der Schüler hat sich auch eine unverantwortliche Art der obligatorischen Sexualaufklärung in den Schulen ausgewirkt. Lern- und Verhaltensstörungen bei Jugendlichen – bis hin zur Gewaltkriminalität im Klassenzimmer! – stellen sich zudem oftmals ein, auch als Folgen fehlender häuslicher, liebevoller Zuwendung.

Der **Staat** hat in den Augen vieler Bürger an Glaubwürdigkeit verloren. Er ist durch weit verbreitete Unehrlichkeit, schlechte Haushalterschaft und üppigen Lebensstil so verarmt, daß er die großzügigen Sozialleistungen und Schulden der Vergangenheit heute nicht mehr finanzieren kann. So breitet sich in vielen Bereichen ein unübersehbarer Notstand aus. Die nötigen drastischen Einschnitte aber werden im wahltaktischen Gerangel der Parteien nur halbherzig in Angriff genommen.

Im Übrigen setzt Bindungsfähigkeit im Rahmen einer europäischen Gemeinschaft Identitätsfindung jedes beteiligten Volkes voraus. Diese aber wird heute durch eine auf die dunkelsten Seiten der Vergangenheit eingeengte Geschichtsbetrachtung bis zur Pervertierung untergraben.

Die erwähnten Faktoren des Niedergangs verstärken sich in alarmierender Weise gegenseitig. In einigen europäischen Ländern kommt ein Massenzustrom von Menschen aus anderen Kulturen hinzu. Er wird voraussichtlich noch wesentlich zunehmen, und zwar mit gettoisierenden Kultur- und Religionsansprüchen. Diese stellen dann potentiell eine zusätzliche Gefahr für das friedliche Zusammenleben in der Zukunft Europas dar, wenn Menschen auf Dauer zu einer geistig-kulturellen Integration in Europa weder bereit noch imstande sind. Auch arbeiten **islamistische**

Bewegungen zielbewußt darauf hin, die Reste der vorhandenen, ehemals christlich geprägten Kultur zu beseitigen, um an ihrer Stelle einen diktatorischen „Gottesstaat“ einzuführen.

Für eine fruchtbare Zusammenarbeit in der EU eignen sich nur solche echt europäischen Völker und Staaten, die von den eingangs erwähnten Werten geprägt wurden und werden. Dazu gehört auch, daß im privaten wie im gesellschaftlichen Umgang Gottes- und Nächstenliebe praktiziert und auf Gewalt oder ihre Androhung verzichtet wird. Denn das Zusammenleben in einer Staatengemeinschaft erfordert konkrete, liebevolle Zuwendung zum Mitmenschen in diakonischer, sozialer Verantwortung.

III. Rückkehr zu den geistlichen Quellen!

Europa am Scheideweg

Will das Europa von heute und morgen ein endgültiges Abgleiten in die Barbarei vermeiden, so gibt es keinen anderen Weg als eine Rückkehr zum lebendigen Gott selber. Auch heute kann – wie seit Beginn – das Band, das die Völker vom Atlantik bis zum Ural innerlich eint, allein der christliche Glaube bilden.

Es ist daher zutiefst zu bedauern, daß in die *Präambel des Verfassungsentwurfs* der EU nur ein vages Bekenntnis zu „den kulturellen, religiösen und humanistischen Überlieferungen Europas“ Platz gefunden hat, nicht aber – wie in den Verfassungen Deutschlands, Polens und anderer EU-Staaten - die *Berufung auf Gott*. Die Einfügung eines ausdrücklichen Hinweises auf das Christentum ist auch aus staatsrechtlichen Gründen wichtig. Denn seit Augustinus, Thomas von Aquin, den Reformatoren und christlich gebundenen Staatsrechtlern wurde hier eine Tradition entwickelt, in der eine fruchtbare Zuordnung von Staat und Kirche wie auch deren Unterscheidung klar vollzogen ist. Die Konformität der geplanten EU-Verfassung mit den christlich-abendländischen Grundwerten muß dringend noch einmal an deren gesamtem Text überprüft werden. Dazu gehört besonders der Schutz der positiven und negativen Religionsfreiheit. Kirchen muß das Recht erhalten bleiben, ihrem prophetischen Auftrag entsprechend Sünde im biblischen Sinn öffentlich beim Namen zu nennen,

auch wenn das einigen gewandelten Moralvorstellungen und Gesetzestexten widerspricht.

Nur so kann verhindert werden, daß künftig in Europa wieder politische Stellen in den religiösen Bereich eingreifen – oder umgekehrt religiöse Verantwortungsträger eigenmächtig in die politische Sphäre.

Nicht resignieren!

Was ist in dieser alarmierenden Situation konkret zu tun, der sich ein Großteil der Bevölkerung noch nicht einmal bewußt ist? Zunächst stellen wir dankbar fest, daß das Hinzukommen der zehn neuen Mitgliedstaaten zu Europa unserem in vieler Hinsicht erlahmten Kontinent eine erstaunliche Zufuhr an neuen geistlichen Ressourcen erschließen kann. Denn es handelt es sich dabei doch zum Teil um Länder, in denen der christliche Glaube unter allen Bedrohungen eine zutiefst bewahrende Kraft entfaltet und Bewährungsproben bestanden hat. Was uns allen not tut, ist zuerst ein neu gewagtes elementares Gottvertrauen.

Wir sind froh über solche spontanen geistlichen Aufbrüche in der Jugend Europas, die ihre Quellen im biblischen Glauben ihrer Väter entdecken.

Ebenso halten wir es für beachtenswert, daß es in Europa noch zahlreiche Reste christlichen Empfindens und Lebens gibt. Die Kirchen sollten unter Hinweis auf diese zumindest latent noch vorhandene christliche Prägung der Bevölkerungsmehrheit um so selbst- und sendungsbewußter ihren öffentlichen Beitrag zur Sozialpolitik, Bildung, Kultur, Medizin einbringen, und das heute in besonderer Eindringlichkeit im Blick auf die neu aufbrechenden Probleme des Eherechts, der Bioethik, Abtreibungspraxis und der „Sterbehilfe“. Unerläßlich für uns Christen Europas ist es, zurückzukehren zu den Quellen unseres gemeinsamen Glaubens und ihn wirklich so zu leben, daß er von unseren Mitbürgern als Zeugnis begriffen werden kann.

Leider haben auch die kriegerisch verschärften ***konfessionellen Zerwürfnisse*** zum geistlichen Niedergang Europas beigetragen. Darum gilt es heute, die Mitschuld der Kirchen daran einzugestehen und sich im gemeinsamen Forschen nach der biblischen Wahrheit zu einigen. Alle, die an Jesus Christus glauben, sollten sich, unbeschadet ihrer unterschiedlichen konfessionellen Zugehörigkeit und Prägung, zu einer Gemeinschaft des Betens und Bekennens zusammenschließen. Eine solche ***Bekennnisökumene*** zeichnet sich gegenüber sonstigen, vielfach nivellierenden ökumenischen Bestrebungen aus durch Treue zum authentischen christlichen

Glauben, gerade auch um eine gemeinsame Front zu bilden gegen antichristliche Geistesströmungen, die in alle konfessionellen Traditionen eindringen.

Die Hoffnungsbotschaft des Evangeliums

Europa braucht eine neue Begegnung mit dem Evangelium. Deshalb stellen wir uns mit ganzem Herzen zu den gegenwärtigen Bemühungen um eine **Neuevangelisierung Europas**. Sie sollte sich auch gezielt dem muslimischen Teil der Bevölkerung zuwenden. Wir freuen uns über die beginnende missionarische Zusammenarbeit auf biblischer Basis und hoffen, daß die getrennten Kirchen auch auf diesem Wege etwas von ihrer verlorenen *Einheit* wiedergewinnen werden. Denn nur in der Gemeinschaft des *einen* Leibes Jesu Christi können wir in der Kraft der biblischen Botschaft von ihm als dem *einen* Herrn und Erlöser aller Menschen der noch stärkeren Säkularisierung wie auch der Propaganda der Fremdreigionen entgegenwirken.

Wir begrüßen alle Bemühungen, das Evangelium in zeitgemäßer Form gerade den Teilen unserer Bevölkerung glaubhaft nahe zu bringen, die von den regulären Aktivitäten der Ortsgemeinden nicht mehr erreicht werden. Jeder von uns sollte sich den Inhalt des biblischen Evangeliums und dessen Einzigartigkeit gegenüber allen konkurrierenden Heilsbotschaften neu bewußt machen, sich aber verschließen vor seiner Pervertierung, auch durch falsche Theologien und Verkündigung! Denn im Ringen Europas um seine Zukunft liegt der einzig verlässliche Grund zur Hoffnung darin, daß Christus alle Mächte des Niedergangs und Verderbens besiegt hat.

Gefragt: Die „kreative Minderheit“

Durch eine Bewegung der Buße und Umkehr, angefangen in einzelnen Kreisen und Gemeinden, kann ein neues geistig-moralisches Klima in Europa entstehen. Notwendig ist, daß wieder mehr Frauen und Männer, vor allem jüngere, an verschiedensten Stellen – auch ehrenamtlich – politische und gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, und das nicht etwa aus Streben nach Posten, Macht und Geld, sondern aus echter Bindung an Gott. Besonders an den Schulen und Hochschulen, im Gesundheitswesen, in den Medien und in der Wirtschaft brauchen wir leitende Persönlichkeiten, die mitmenschliche Hilfe höher bewerten als eigenen Gewinn. Wahre Nächstenliebe aber und Selbstverzicht können letztlich nur von Gott her kommen.

Soli Deo Gloria !

Nicht wir, die Bürger der europäischen Länder, haben das erste Anrecht auf Europa und seine vielfältigen, mit Dankbarkeit auszuschöpfenden Möglichkeiten, sondern Gott. Darum sind wir, solange in unseren Ländern noch Kirchenglocken läuten, dazu eingeladen, seinem Ruf zur Anbetung, zum Hören auf sein Wort und zu seinem Abendmahl erwartungsvoll und gehorsam zu folgen. Denn Gott hat durch Jesus Christus die schuldig gewordene Welt mit sich versöhnt. Er schenkt allen an ihn Glaubenden neues und erfülltes Leben und macht sie in ihrer Umgebung und ihren europäischen Heimatländern zu Segensträgern. In seinem Namen bekennen wir gemeinsam:

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk; aber die Sünde ist das Verderben der Völker“ (Sprüche 14, 34).

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.